

Kulturregionen in Deutschland

Eine bundesweite Übersicht zu Zielen, Aufgaben und Organisationsformen



Dr. Patrick S. Föhl

In den vergangenen dreißig Jahren hat sich eine Vielzahl von regionalen Kooperationen im deutschen Kulturbereich entwickelt. Im Mittelpunkt stand dabei ganz wesentlich – vor allem ab Ende der 1970er bis in die frühen 1990er Jahre – die Gründung von Kulturregionen. Dieser Ansatz regionaler Kulturentwicklung wird im Folgenden näher betrachtet und hinsichtlich seiner Stärken und Herausforderungen reflektiert. Anhand einer einheitlich strukturierten Übersicht werden alle derzeitigen wesentlichen Kulturregionen in Kurzportraits charakterisiert.

Gliederung	Seite
1. Regionale Kulturentwicklung in Deutschland	2
1.1 Die Region im Fokus	2
1.2 Verschiedene Regionalisierungsansätze	4
1.3 Regionale Bezüge des Themas Kultur	5
2. Regionale Kooperationen im Kulturbereich	5
2.1 Merkmale und Formen	5
2.2 Kulturregionen als spezifische Form: Verortung und Orientierung	8
3. Kulturregionen im Portrait	9
4. Zusammenfassender Vergleich	23
5. Herausforderungen und Potenziale	24

1. Regionale Kulturentwicklung in Deutschland

Bedeutungsgewinn regionaler Zusammenarbeit im Kulturbereich

Armin Klein hat bereits 1993 auf die Renaissance der „Region“ und die Zunahme sowie Sinnhaftigkeit von regionaler Zusammenarbeit im Kulturbereich hingewiesen.¹ Einerseits hat die Region als Identifikations- und Wirtschaftsraum im Rahmen der Europäisierung und Globalisierung an Bedeutung gewonnen. Andererseits hat auch die regionale Zusammenarbeit stark zugenommen, um gemeinsame Herausforderungen besser bewältigen und im interregionalen Wettbewerb besser bestehen zu können.² Es wird in diesem Zusammenhang bereits konstatiert, dass „Kooperation [...] zum Schlüsselbegriff regionaler Innovationsfähigkeit avanciert [ist].“³

Zunahme von Kooperationen

In den vergangenen dreißig Jahren sind eine Vielzahl von regionalen Kultur-Kooperationen⁴ entstanden und durchgeführt worden.⁵ Im Mittelpunkt stand dabei ganz wesentlich – vor allem ab Ende der 1970er bis in die frühen 1990er Jahre – die Gründung von Kulturregionen. Um diese Entwicklungen nachvollziehen zu können, ist zunächst der Begriff der Region und ihr Bedeutungsgewinn näher zu betrachten.

1.1 Die Region im Fokus

Zum Begriff der Region und ihres Bedeutungsgewinns

Im Handwörterbuch der Raumordnung wird die „Region“ folgendermaßen beschrieben:

„Allgemein versteht man unter einer Region einen durch bestimmte Merkmale abgrenzbaren, zusammenhängenden Teilraum mittlerer Größenordnung in einem Gesamttraum. In der Alltagssprache wird der Begriff ‚Region‘ oder das Attribut ‚regional‘ meist dann verwendet, wenn Gegebenheiten oder Vorgänge bezeichnet werden sollen, die mehr als den örtlichen Zusammenhang betreffen, aber unterhalb der staatlichen Ebene angesiedelt sind.“⁶

Regionstypen

Ergänzende Beschreibungen stellen unter anderem die folgenden vier Klassifizierungen zur Unterscheidung verschiedener Regionstypen dar:⁷

- „Region als Wirtschaftsraum“: z.B. traditionelle Wirtschaftsräume wie das Ruhrgebiet oder Verbindungen grenzenübergreifender Wirtschaftszentren einzelner Länder wie die Hanse (Schleswig-Holstein, Baltikum, südliches Schweden und nördliches Polen).
- „Region als politischer Begriff mit oder ohne rechtlichen Charakter“: unter anderem Regionen mit Autonomiebestrebungen oder Gebiete mit grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

- „Region als verwaltungsrechtliche und verwaltungsorganisatorische Gliederung“: hierzu zählen unter anderem Mittel-Behörden zwischen Kommune und Land (Landschaftsverbände, Bezirke) oder Umlandverbände und Regionalämter).
- „Region als Kulturraum“: z.B. Gegenden mit gemeinsamer Geschichte, Sprache und Tradition sowie Räume mit spezifischen Mentalitäten und Lebensformen. Die einer spezifischen Kultur verpflichtete Region als Kulturraum ist häufig Grundlage der anderen Regionenverständnisse.

In Bezug auf die Region wird fortführend festgestellt:

„'Region' – wie auch immer definiert – wird zu einer zunehmend wichtigen Arena der Politik, und in vielen Regionen ist in den letzten Jahren ein Qualitätssprung in den regionalen Kooperationsbeziehungen zu verzeichnen.“⁸

Nun stellt sich die Frage, warum in diesem Raum so viele Potenziale vermutet werden, die ihn z.B. besonders förderungswürdig machen und die die zahlreichen regionalen Entwicklungsansätze erklären. Mit dieser Frage wird – wie dargestellt – keine wirklich neue Diskussion angeschnitten, sondern eine Entwicklung benannt, die sich intensiv seit den 1980er Jahren vollzieht. Die „Wiederentdeckung“ der Region ist ein europäisches Phänomen, das sich spätestens seit der Gemeinschaftscharta der Regionalisierung des Europäischen Parlaments (1988) manifestiert hat und sich in unterschiedlichen fachlichen, disziplinären und praxeologischen Zusammenhängen spiegelt.

Es existieren Auslöser und Dimensionen, die den Bedeutungsgewinn der Region bzw. die „Regionalisierungsbewegung“ folgendermaßen zusammenfassen:⁹

- „Dimension Politik und Planung“: Unter anderem Berücksichtigung neuer Themen und Akteure in Räumen, die den tatsächlichen funktionalen Verflechtungen entsprechen und weniger denen von öffentlichen Gebietskörperschaften.
- „Dimension Ökonomie“: Unter anderem Regionalisierung als Antwort auf die Globalisierung; effizienter – also kooperativer – Einsatz knapper werdender finanzieller Mittel.
- „Dimension Kultur“: Besonderheiten der regionalen Kultur als identitätsstiftender Faktor („Heimat“); Denken in regionalen Zusammenhängen als Widerstand gegen die Globalisierung; zunehmende „Regionalisierung der Lebensweisen“; regionale Kultur als brauchbares Vermarktungsinstrument z.B. im Tourismus.

Potenziale der Region

Regionalisierungsbewegung

⁸Dies ist ein persönliches Exemplar von Patrick S. Fäßl.

⁹Bitte beachten Sie, dass Weitergabe und Vervielfältigung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.
www.kulturmanagement-portal.de

„Regionalisierung“

Die „Regionalisierung“ weist folglich ein breites Bündel an Auslösern und Intentionen auf, die nicht selten eng miteinander verwoben sind. So reichen die Diskussionen von der Rolle „regionaler Kultur“ als Bindungsmittel an eine Region über die Aktivierung eben dieser Kultur zur Anziehung von Touristen in eine Region sowie als Imagefaktor für Wirtschaft und Politik bis hin zur Gestaltung partizipativer Prozesse.

1.2 Verschiedene Regionalisierungsansätze**Vier Dimensionen der Regionalisierung**

Insgesamt können die „Regionalisierungsansätze“ auf vier wesentliche Dimensionen zusammengefasst werden:

- „Regionalentwicklung auf der Basis endogener Potenziale“: Nutzbarmachung der endogenen, also in einer Region vorhandenen natürlichen und anthropogenen Potenziale. Sie sollen als Basis der wirtschaftlichen, aber auch der sozialen und kulturellen Entwicklung von Regionen dienen (unter anderem Lokalisierung entwicklungsfähiger Potenziale und Förderung der gezielten Entwicklung).
- „Formale Erneuerung der Regionalpolitik“: Formale Erneuerung der für die Regionalentwicklung relevanten Bereiche von Politik und Verwaltung. Es entstehen neue bzw. veränderte Formen „regionaler Institutionen“, die Zuständigkeiten für die Gestaltung regionaler Entwicklungsprozesse übernehmen.
- „Partizipative Regionalentwicklung“: Förderung einer partizipativen Ausgestaltung der Regionalentwicklung – im Sinne von Regional Governance – und der Entwicklung dazu geeigneter Instrumente. Eine entsprechende Partizipation soll die Zustimmung der Bevölkerung und wichtiger Organisationen (z.B. Heimatvereine) zu bestimmten Entwicklungsmaßnahmen sicherstellen und die Identifizierung der Bevölkerung mit „ihrer Region“ fördern, garantieren oder Grundlagen dafür schaffen.
- „Regionale Kooperation als Motor der Regionalentwicklung“: Zur Bewältigung der zunehmend komplexen Herausforderungen wird ein gewachsener Bedarf an systematischen Kooperationen von verschiedenen Akteuren im regionalen Verbund bzw. in regionalen Kontexten festgestellt (effizienter/kooperativer Ressourceneinsatz, Ideenaustausch etc.). Vor allem im „Wettbewerb der Regionen“ wird verstärkt auf die Kooperation regionaler Akteure gesetzt.

Auch bei diesen Ansätzen und Systematisierungsversuchen ist evident, dass sich diese kontextuell aufeinander beziehen bzw. sich teilweise gegenseitig bedingen. Diese Beobachtung unterstreicht wiederholt die Komplexität einer integrierten, strategischen Regionalentwicklung.

1.3 Regionale Bezüge des Themas Kultur

Die regionalen Bezüge des Themas Kultur sind vor dem Hintergrund der regionalen Wettbewerbsfähigkeit, des demografischen Wandels sowie weiterer Herausforderungen vielfältig und adressieren insbesondere kooperative Ansätze. Besonders hervorzuheben sind unter anderem folgende Themen bzw. Handlungsbereiche:¹⁰

Vielfältige Themen und Handlungsbereiche

- Regionales kulturelles Erbe (z.B. im Rahmen kooperativer kultur-touristischer Aktivitäten¹¹)
- Kulturwirtschaft als regionaler Innovationsfaktor
- Kulturelle Infrastruktur, für die sich multiple Umbauaufgaben abzeichnen
- Regionale Identitätsstiftung zur produktiven Gestaltung von Wandlungsprozessen¹²
- Kulturelle Bildung als interdisziplinäres regionales Kooperationsfeld

2. Regionale Kooperationen im Kulturbereich¹³

2.1 Merkmale und Formen

Kooperationen im Kulturbereich sind generell von folgenden Merkmalen gekennzeichnet:¹⁴

Merkmale von Kooperationen

- Zusammenarbeit zwischen zwei oder mehreren Partnern (zumeist vertraglich fixiert), die rechtlich selbstständig sind
- Austausch bzw. Einbringung von Ressourcen, Wissen und Fähigkeiten aller Partner
- Entstehung auf freiwilliger Basis
- Gemeinsames Ziel, die – z.B. wirtschaftliche und künstlerische – Position eines jeden Partners zu verbessern bzw. zu erhalten
- Dieselben bzw. miteinander kompatible Ziele bzgl. der Kooperation
- Im Vergleich zu einer individuellen Vorgehensweise bestehen bei Kooperationen größere Chancen auf eine Zielerreichung (dies wird zumindest zu Beginn der Kooperation angenommen). Dafür sind

¹⁰Dies ist ein persönliches Exemplar von Patrick S. Fäßl.

¹¹Bitte beachten Sie, dass Weitergabe und Vervielfältigung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.
www.kulturmanagement-portal.de

die Partner bereit, sich in ihrer Autonomie einzuschränken, denn je nach Inhalt und Intensität der Kooperation geben die Partner ihre politische, und/oder künstlerische, und/oder wirtschaftliche Unabhängigkeit partiell – zugunsten eines kooperativen Handelns – auf.¹⁵

Regionale Kooperationen im Fokus

Bezieht man diese Ausführungen auf die regionale Ebene, sind Kooperationen vor allem immer dann zu erwarten, wenn die administrativen Grenzen nicht mit deren Wirkungsgrenzen übereinstimmen. Diese Feststellung bezieht sich vor allem auf Kommunen. Für alle potenziellen Akteure (unter anderem Unternehmen, Vereine) stellt die Region einen Raum dar, der verschiedene Kooperationsanreize bietet, wie die gemeinsame Imagebildung, der Wettbewerb mit Dritten oder schlichtweg die geografische Nähe, die die Transaktionskosten für Kooperationen in einem überschaubareren Maß halten kann.

Zentrale Intentionen

Für die Kommunen selbst stehen vor allem folgende handlungsleitenden Intentionen beim Eingehen regionaler Kooperationen im Mittelpunkt:¹⁶

- „Skalenerträge“: Gemeinsame Erfüllung von Aufgaben, wenn durch Kooperationen Kostenvorteile oder andere Synergieeffekte erzielt werden können (z.B. abnehmende Durchschnittskosten) und/oder die Gemeinde für eine optimale Produktionsgröße zu klein ist.
- Vorhandene „Verflechtungen“: Auflösen von realen – unproduktiven – Verflechtungen, wie z.B. Doppelinvestitionen und entsprechende Auslastungsschwierigkeiten, durch Koordination, Abstimmung und Aufgabenverteilung.
- „Standortfragen“: Profilierung eines Standortes gegenüber anderen Standorten. Diese Strategie geht auf die Erkenntnis zurück, dass die Standortauswahl von Haushalten und Unternehmen weniger von lokalen Faktoren, sondern vielmehr von regionalen Standortbedingungen bestimmt wird.
- „Endogene Potenziale“: Vorhandene Stärken innerhalb einer Region durch Koordination und Koppelung stärken und vermitteln.

Weitere Motive

In diese Zielbereiche sind andere Akteure – neben den Gemeinden – bereits teilweise inkludiert. Darüber hinaus existieren für alle Akteure in einer Region weitere Motive für das Eingehen von Kooperationen, wie z.B. der Gedanken- und Informationsaustausch, Bündelung finanzieller und struktureller Ressourcen, Stärkung des politischen Einflusses oder der lokalen sowie regionalen Identität und die kooperative Ergänzung vorhandener (kultureller) Angebote.

Daraus ergeben sich vor allem folgende Arbeitsgebiete und Formen regionaler Kooperationen im Kulturbereich, die auch in Mischformen auftreten können:

Arbeitsgebiete und Formen regionaler Kooperationen

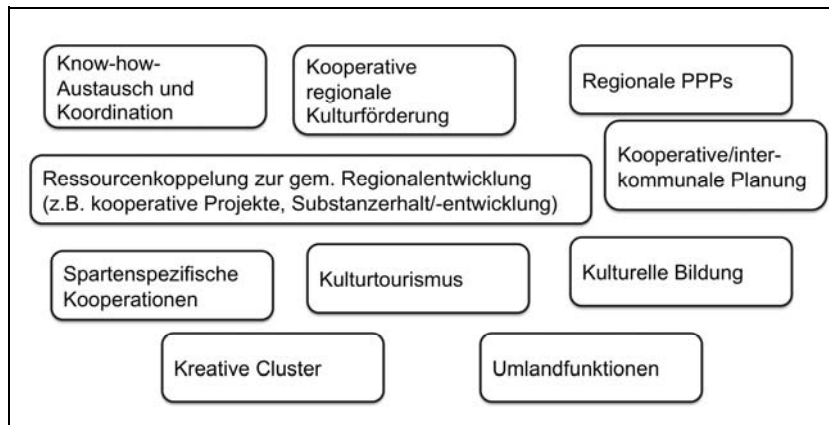


Abb. B 2.11-1 Klassische Formen und Arbeitsgebiete regionaler Kooperationen (Auswahl)

An diese Formen anknüpfend kann folgende Auswahl von Kulturakteuren und den Kulturbereich umgebende Akteure exemplarisch für die Durchführung von regionalen Kooperationen genannt werden:

Akteursauswahl

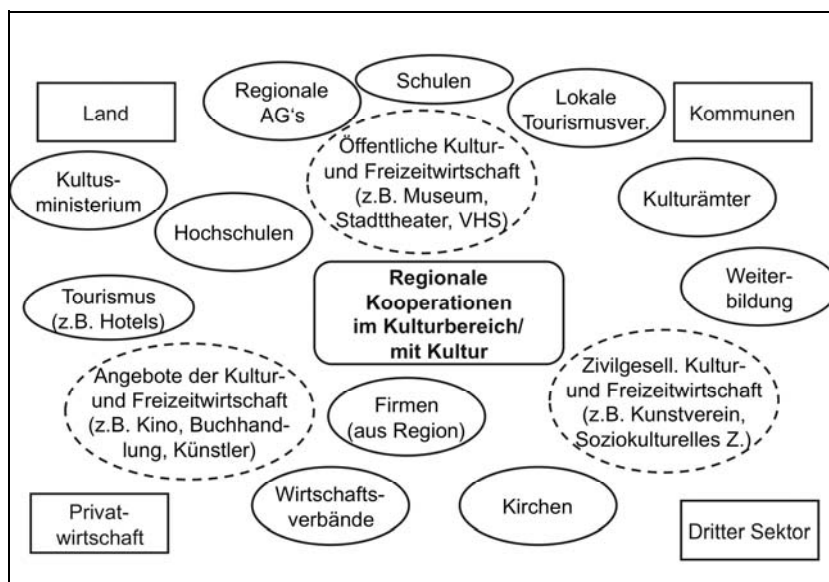


Abb. B 2.11-2 Beispiel für potenzielle Akteure regionaler Kooperation im Kulturbereich (Abb. nach Sievers 2005)

Vertiefung einer spezifischen Form: Kulturregionen

Aufbauend auf den Ausführungen zu regionalen Kooperationen sollen nun im Folgenden „Kulturregionen“ als spezifische Formen der regionalen Zusammenarbeit im Kulturbereich vorgestellt werden.

2.2 Kulturregionen als spezifische Form: Verortung und Orientierung¹⁷**Räumliche Verortung**

Kulturregionen sind grundsätzlich räumlich arrondierte Kooperationen oberhalb der Kreis- und unterhalb der Landesebene.¹⁸ Ihre Bezugspunkte sind i. d. R. historische Kulturräume (z.B. Kulturregion Niederrhein), verwaltungsrechtliche Gebietskörperschaften oder Verbandsgebiete (z.B. KulturRegion Stuttgart) oder neu definierte Regionen die sich an Wirtschaftsräumen oder bspw. den Lebenswirklichkeiten der Menschen orientieren (z.B. KulturRegion FrankfurtRhein-Main). Häufig ist die Kulturförderung eine oder gar die Hauptaufgabe. Zumeist besitzen die Landkreise, Städte und/oder Gemeinden einen starken Einfluss auf die Kulturregion. Zum Teil werden sie durch die jeweiligen Bundesländer unterstützt. Mitunter fokussieren sie im Sinne einer „aktivierenden Kulturpolitik“¹⁹ die Stärkung privatwirtschaftlicher und privat-gemeinnütziger Kulturschaffender.

Duale Orientierung

Vor dem Hintergrund des weiter oben beschriebenen „Meta-Ziels“ von regionalen Entwicklungsansätzen, ein Regionalbewusstsein bzw. die regionale Identität nach innen zu stärken und nach außen zu transportieren, zeichnen sich Kulturregionen in der Regel durch eine duale Orientierung aus:

1. Die Innenorientierung (z.B. Förderung der Regionalkultur),
2. und die Außenorientierung (z.B. Regionalmarketing mittels kultureller Themen).

Interdependente Beziehung

Dabei stehen beide Punkte in einer interdependenten Beziehung. Eine positive Außenwahrnehmung kann nur eintreten, wenn diejenigen, die diese transportieren (Bürger, Kulturschaffende usw.), auch von einer regionalen Identität getragen werden und von dieser überzeugt sind. Kulturregionen müssen sich also zunächst besonders stark nach „innen“ richten, um dann – wenn überhaupt – nach außen treten zu können.

3. Kulturregionen im Portrait

Vorbemerkungen

Der folgende tabellarische Vergleich zeigt, dass inzwischen sehr unterschiedliche Ansätze von Kulturregionen existieren, sie aber i. d. R. den Versuch unternehmen, in institutionalisierter Form regionale Entwicklungspotenziale mittels kultureller Zugänge zu mobilisieren. Häufig treten hierbei die oben dargestellten Formen und Ansätze von regionalen Kulturkooperationen in jeweils spezifischen Mischformen auf. Darüber hinaus kann nachvollzogen werden, dass Kultur zunehmend in anderen regionalen Ansätzen einen wichtigen Stellenwert einnimmt. So sind dem Thema Kultur inzwischen bei fünf von elf Metropolregionen in Deutschland konkrete Leitprojekte zugeordnet.²⁰

Verschiedene Ansätze von Kulturregionen

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden ausgewählte Kulturregionen in Deutschland betrachtet und ausgewertet. Sie stehen exemplarisch für die starke Zunahme institutionalisierter regionaler Kooperationen im Kulturbereich.



Abb. B 2.11-3

Organisierte Kulturregionen in Deutschland
(Quelle: <http://www.kulturregionen.org>)

²⁰Dies ist ein persönliches Exemplar von Patrick S. Fäßl.

²¹Bitte beachten Sie, dass Weitergabe und Vervielfältigung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.
www.kulturmanagement-portal.de

Kulturmetropole Ruhr

Gründungsjahr	2011
Geografische Ausdehnung	Ruhrgebiet (Nordrhein-Westfalen)
Mitglieder	Der Regionalverband Ruhr (RVR), die Kultur Ruhr GmbH, die Ruhr Tourismus GmbH und das European Center for Creative Economy (ECCE) fördern in Zukunft die Entwicklung von Netzwerken und Projekten, die im Jahr der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 auf den Weg gebracht wurden.
Rechtsform	Verbund verschiedener Partner (s. unten). Der Regionalverband Ruhr koordiniert mit einer neuen Stabstelle künftig die Entwicklung der Kultur in der Metropole Ruhr.
Ziele / Aufgaben	<p>Die RUHR.2010 GmbH, Veranstalter des Kulturhauptstadtjahres 2010 („Essen für das Ruhrgebiet“), hat am 5. Dezember 2011 ihre Aktivitäten an die oben benannten Partner abgegeben, um eine Fortführung des begonnenen Regionalentwicklungsprozesses zu gewährleisten. Die Partner werden mit folgenden Aktivitäten die „Kulturmetropole Ruhr“ weiterführen:</p> <p>Der Regionalverband Ruhr koordiniert mit einer neuen Stabstelle künftig die Entwicklung der Kultur in der Metropole Ruhr. Darüber hinaus veranstalten das Land NRW und der RVR ab 2012 jährlich eine programmatische „Kulturkonferenz Ruhr“ zu jeweils aktuellen Fragen der regionalen Kulturpolitik. Das Land Nordrhein-Westfalen und der RVR werden jährlich 4,8 Mio Euro aufbringen, um die „Kulturmetropole RUHR“ fortzuführen. Daraus werden u. a. einige der unten benannten Partner unterstützt und die Stabsstelle beim RVR finanziert. 1,7 Mio Euro werden als „freie Mittel“ für kulturelle Aktivitäten Verwendung finden.</p> <p>Die Kultur Ruhr GmbH wird um die eigenständige Programmsäule „Künste im urbanen Raum“ erweitert. Wesentliches Ziel ist, die Zusammenarbeit bestehender Kultureinrichtungen zu unterstützen und so über die Region hinaus strahlende Exzellenzprojekte zu initiieren und zu fördern.</p> <p>Die Ruhr Tourismus GmbH wird die touristische Vermarktung der „Kulturmarke Ruhr“ weiter fortführen. Zusätzlich ist sie für die Organisation und Durchführung identitätsstiftender Großveranstaltungen verantwortlich.</p> <p>Die Förderung der Kreativwirtschaft wird durch das European Center for Creative Economy forciert. Das ECCE arbeitet dabei in enger Kooperation mit der wirtschaftsförderung metropol Ruhr GmbH (wmr).</p> <p>Zur Information: Die RUHR.2010 GmbH war die Gesellschaft zur Vorbereitung und Durchführung der Kulturhauptstadt Europas 2010 "Essen für das Ruhrgebiet". Für dieses kulturregionale Vorhaben und das entsprechende Marketing wurde seit 2006 die Marke „RUHR.2010“ verwendet. Gesellschafter der RUHR.2010 GmbH waren die Stadt Essen, der Regionalverband Ruhr, das Land Nordrhein-Westfalen und der Initiativkreis Ruhrgebiet. Unter „RUHR.2010 - Kulturhauptstadt Europas“ wurden die 53 Städte und Gemeinden des Ruhrgebiets zusammengefasst. Insgesamt wurden 61 Mio. EUR öffentliche und private Mittel aufgebracht, um die „Kulturregion“ RUHR.2010 mit kulturellen Veranstaltungen zu bespielen.</p>
Organisation	S. oben.
Quelle / Link	http://www.essen-fuer-das-ruhrgebiet.ruhr2010.de

**Landschaftsverband Südniedersachsen e. V.
Kommunaler Verband für regionale Kulturförderung**

Gründungsjahr	1989
Geografische Ausdehnung	Zum Verband gehört das Gebiet der Landkreise Göttingen, Holzminden, Northeim und Osterode am Harz sowie der Stadt Seesen und Samtgemeinde Oberharz im Landkreis Goslar.
Mitglieder	Ordentliche Mitglieder können Gebietskörperschaften und die historischen Landschaften im Vereinsgebiet sowie die Arbeitsgemeinschaft südniedersächsischer Heimatfreunde e. V. werden.
Rechtsform	e. V.
Ziele / Aufgaben	<p>Der Landschaftsverband Südniedersachsen ist ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, dessen wichtigste Mitglieder die Landkreise und Städte in Südniedersachsen sind. Der Verband fördert und entwickelt das Kulturleben in Südniedersachsen durch Dienstleistungen (v. a. Beratung bei der Planung von Kulturprojekten), die Vergabe von Zuschüssen und eigene Projekte.</p> <p>Eigene Projekte sind bzw. waren u. a.:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) „Kulturforschung Südniedersachsen“: Ein umfassendes Forschungsvorhaben für die Jahre 2009 bis 2011, um Antworten z. B. auf diese Fragen zu suchen: Wer ist das Publikum der südniedersächsischen Kulturangebote, wie zufrieden ist es mit dem Gebotenen? Aus welchen Altersgruppen und Milieus setzt es sich zusammen? Wie mobil sind die Besucher, wie weit reichen die Einzugsgebiete der Kultureinrichtungen? Auf welchen Wegen informieren sich die Menschen über Kultur? Wer sind die „Nichtnutzer“ des Kulturangebots, was hält diese vom Besuch ab? Der Landschaftsverband arbeitet hierfür mit dem Zentrum für Kulturforschung in Bonn zusammen. Das Projekt wird vom Land Niedersachsen/Ministerium f. Wissenschaft und Kultur gefördert. 2.) „Musik in Kirchen“: Broschüre mit kirchenmusikalischen Terminen für das Jahr 2011 3.) „Medienführer Südniedersachsen“: Führer zu all jenen Adressen in der Region, bei denen man qualifizierte Informationen erhalten oder über die man ebensolche absetzen kann: Bibliotheken, Archive, Presse und Rundfunk, Buchhandlungen, Tourist-Informationen u. ä. 4.) Faltblatt „Heimatspflege - Heimatforschung - Regionale Bildung“: zur Unterstützung der Arbeit von Ortsheimatpflegern und Heimatvereinen 5.) Regionale Kulturgespräche
Organisation	Der Landschaftsverband wird durch einen Geschäftsführer geführt und fördert kulturelle Projekte durch Beratung/Information und durch finanzielle Zuschüsse. Ihm stehen hierfür 2011 ca. 390.000 EUR zur Verfügung. Zudem nimmt der Landschaftsverband Anträge für das Land Niedersachsen entgegen und leitet diese weiter.
Quelle / Link	http://www.landschaftsverband.org

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik

KulturRegion Stuttgart („Interkommunale Kulturförderung Region Stuttgart e.V.“)

Gründungsjahr	1991
Geografische Ausdehnung	KulturRegion Stuttgart und ihre Mitglieder in der „Region Stuttgart“ und teilweise darüber hinaus
Mitglieder	Gegenwärtig 44, davon 40 Kommunen, zwei Kulturvereine, der Region Stuttgart Marketing- und Tourismus e. V. und der Verband Region Stuttgart (zum Jahresende 2011 treten vier Kommunen aus)
Rechtsform	e. V.
Ziele / Aufgaben	<p>Ziel der KulturRegion Stuttgart ist es, durch gemeinsame Kulturprojekte das Erscheinungsbild einer lebenswerten Region zu prägen, mit der sich die Bewohner identifizieren und deren künstlerisches Profil Besucher schätzen.</p> <p>Jährlich realisieren die Mitglieder ein gemeinsames Projekt unter einem bestimmten Thema, dessen Ausmaß und Qualität das Leistungsvermögen einer Einzelkommune übersteigen würde, denn das Kooperationsergebnis soll deutlich mehr als die Summe der einzelnen Elemente sein. Die Veranstaltungsreihe startete 1992 mit dem Skulpturenprojekt "Platzverführung". Auch in anderen Sparten wurden zahlreiche Projekte initiiert, z.B. in Architektur, Musik, Tanz, Fotografie, Theater und Literatur. Die Kooperationsprojekte ersetzen nicht die Kulturarbeit in den einzelnen Städten sondern ermöglichen Weitergehendes.</p> <p>Durch die Arbeit an gemeinsamen Projekten soll die Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden generell gestärkt und zusätzlich ein kulturpolitischer Diskurs angeregt werden. Auch Konkurrenzsituationen werden durch den Vertrauensaufbau gemindert und die Grundlage für weitere Kooperationen verbessert.</p>
Organisation / Finanzierung	<p>Neben dem Vorstand, der die KulturRegion Stuttgart nach außen repräsentiert, ist der Hauptausschuss das wichtigste Gremium der operativen Ebene. Hier treffen sich regelmäßig die LeiterInnen der Kulturämter und Kulturreferate der Mitgliedsstädte zur Diskussion und Planung der Vorhaben.</p> <p>Die Mitgliedschaft im Regio Stuttgart Marketing- und Tourismus e. V. bildet den mehrheitlichen Hintergrund der Mitglieder der KulturRegion Stuttgart (gegenwärtig 34 Kommunen). An ihn führen sie jährlich 0,55 EUR pro Einwohner/Kommune ab. Ein Großteil dieser Einnahmen fließt in die Förderung der Regio Stuttgart Marketing- und Tourismus GmbH. Bis 2010 gingen darüber hinaus 0,08 EUR pro Einwohner als Umlage an die KulturRegion Stuttgart (bislang von allen Mitgliedern des Regio Stuttgart Marketing- und Tourismus e.V., zum 31.12.2011 treten Bad Überkingen und Reutlingen aus). Zurzeit sind es nur noch 0,015 EUR. Mit den überschüssigen 0,065 EUR pro Einwohner/Kommune werden gegenwärtig Rücklagen gebildet. Dadurch entsteht ein Missverhältnis zu den Kommunen, die direkt Mitglied bei der KulturRegion Stuttgart sind, da diese realiter nur noch den geminderten Beitrag von 0,015 EUR pro Einwohner zahlen (einzig der Verband Region Stuttgart leistet als direktes Mitglied weiterhin seinen ursprünglichen Jahresbeitrag).</p>
Quelle / Link	http://www.kulturregion-stuttgart.de

KulturRegion FrankfurtRheinMain

Gründungsjahr	2005
Geografische Ausdehnung	KulturRegion FrankfurtRheinMain (interregional; Bundesland überschreitend [Kern: Hessen]); es leben rund 3,5 Millionen Menschen im Einzugsgebiet
Mitglieder	30 Gemeinden und Städte in Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz sowie der Regionalverband FrankfurtRheinMain haben sich in der KulturRegion FrankfurtRheinMain als Gesellschafter zusammengeschlossen
Rechtsform	gGmbH
Ziele / Aufgaben	<p>Hauptziel der KulturRegion FrankfurtRheinMain ist es, anspruchsvolle kulturelle Projekte und Veranstaltungen zu bieten. Die Region soll neu entdeckt und ihre Vielfalt erlebbar gemacht werden (Motto: Das Gute liegt so nah!).</p> <p>Im Jahr 2011 werden mit zahlreichen Partnern folgende Projekte realisiert bzw. unterstützt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) Tage der Industriekultur Rhein-Main 2011 (Programm vom 2.–7. August) 2.) Festspiel-Sommer 2011 (Freilichttheater: Bad Vilbel, Dreieichenhain, Heppenheim, Frankfurt-Höchst, Hanau, Klingenberg, Eltville; Vernetzung/gemeinsame Vermarktung der Angebote) 3.) Veranstaltungskalender 2011 für Burgen, Schlösser & Paläste unter dem Jahresmotto „Orte für Herrschaft und Glaube“ 4.) GartenRheinMain-Jahresthema 2011 mit dem Motto „Pinien, Palmen, Pomeranzen – Fremde Welt in heimischen Gärten“ (das Erfolgsprojekt der KulturRegion bündelt in seinem neuen Jahresprogramm von April bis Dezember rund 600 Veranstaltungen in den öffentlichen Gärten und Parks der Region) 5.) Veranstaltungsprogramm „Wegekultur 2011“ unter dem Motto „VIA REGIA – Königsweg durch die KulturRegion“ 6.) Bewerbung des 17. Internationalen Kinder- und Jugendtheaterfestivals Rhein Main 7.) Museumsbroschüre 2011, die Broschüre „Sonderausstellungen in der KulturRegion FrankfurtRheinMain 2011“ präsentiert für das gesamte Kalenderjahr 2011 übersichtlich Sonderausstellungen sowohl regionaler Museen als auch international bekannter Institutionen und Ausstellungshäuser im gesamten Rhein-Main-Gebiet.
Organisation	Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt für jede Stadt 4 Cent pro Einwohner im Jahr, maximal jedoch 10.000 EUR. Maßgeblich ist der amtliche Einwohnerstand des Jahres 2001. Der maßgebliche Einwohnerstand wird alle fünf Jahre fortgeschrieben. Der Mitgliedsbeitrag für Fördermitglieder beträgt 5.200 EUR pro Jahr.
Quelle / Link	http://www.krfrm.de

AK gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte e. V.

Gründungsjahr	1976
Geografische Ausdehnung	Bundesland Bayern
Mitglieder	46 Mitglieder von Aichach bis Würzburg sowie zwei Probemitglieder und verschiedene feste Partner (z.B. Bayerischer Volkshochschulverband). Mitglied kann jede bayerische Kommune werden. Ausnahmsweise können auch Städte aus anderen Bundesländern Mitglied werden.
Rechtsform	e. V.
Ziele / Aufgaben	<p>Der Arbeitskreis für gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte e. V. (AKGK) wurde 1976 auf Anregung des Bayerischen Städtetages in Nürnberg gegründet. Als ein Modellversuch kooperativer Kulturarbeit zwischen den bayerischen Städten und Gemeinden leistete er in den ersten Jahrzehnten kulturelle Aufbauarbeit für die bayerischen Kommunen. Seit 2001 hat der Arbeitskreis seinen Sitz in Ingolstadt. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist es, die kommunalen Kulturinteressen durch Vernetzung und Gemeinschaftsprojekte zu befördern und Impulse für neue kulturelle Entwicklungen in Bayern zu setzen. Zweck des Vereins ist die Förderung von Kunst und Kultur, insbesondere durch interkommunale Zusammenarbeit in allen kulturellen Bereichen. Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch 1. die Produktion und den Austausch kultureller Projekte, 2. die Erarbeitung von neuen Formen und Inhalten kultureller Angebote und deren Vermittlung und 3. den Aufbau und Ausbau eines aktuellen Kulturinformationsdienstes mit Kulturdatei.</p> <p>Um den kulturellen Austausch seiner Mitglieder zu unterstützen, unterhält der Arbeitskreis eine Angebotsbörse als internes Informations- und Koordinationsportal. Das Portal wird von den Kommunen und verschiedenen öffentlichen Einrichtungen des Kultursektors genutzt. Weitere Informationen zur Angebotsbörse finden sich in der Broschüre des AKGK. Neben Tagungen und Fortbildungen zu aktuellen Themen veranstaltet der Verein seit 2004 alle zwei Jahre bayernweite Kulturfestivals (Auswahl): Im Jahr 2004 startete die Reihe Literaturlandschaften Bayerns unter dem Motto „Worte mit und ohne Anker“ (Hans Arp), die aufgrund ihres großen Erfolgs 2006 mit dem Thema „Wo befreundete Wege zusammenlaufen“ (Hermann Hesse) fortgesetzt wurde. Im Zuge der beiden Festivals hat der Arbeitskreis mit der Literaturdatenbank Bayern auch einen öffentlich zugänglichen Wissenspool zur literarischen Geschichte der bayerischen Städte geschaffen. Im Jahr 2008 folgte mit den KUNSTRÄUMEN BAYERN ein Festival zur Bildenden Kunst, an dem sich 68 bayerische Städte und Gemeinden und weit über 200 Künstlerinnen und Künstler beteiligten. Von Mai bis September 2012 wird das nächste bayernweite Kulturfestival stattfinden, das diesmal allen kulturellen Sparten offen steht (Thema: Stadt.Geschichte.Zukunft).</p> <p>Neben der eigenen Projektstätigkeit beteiligt sich der Arbeitskreis auch an Projekten seiner Mitgliedsstädte mit überregionalem Charakter. So ist er beispielsweise Partner des Musikwettbewerbs „creole – weltmusik aus Bayern“.</p>
Quelle / Link	http://www.gemeinsamekulturarbeit.de

Arbeitsgemeinschaft "Kultur im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach" (ARGE)

Gründungsjahr	1988
Geografische Ausdehnung	Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach
Mitglieder	Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach
Rechtsform	Arbeitsgemeinschaft
Ziele / Aufgaben	<p>Die Arbeitsgemeinschaft „Kultur im Großraum Nürnberg, Fürth, Erlangen, Schwabach“ (ARGE) wurde 1988 als Kooperationsmodell von den vier Städten gegründet und widmet sich seitdem innovativen Kulturprojekten im Großraum. Angeregt wurde das Bündnis durch die Nachbarschaftskonferenz der Oberbürgermeister mit der Zielsetzung, die kulturelle Zusammenarbeit im Großraum zu intensivieren.</p> <p>Die ARGE hat die Aufgabe, Kulturarbeit und Veranstaltungen zu planen und zu koordinieren. Dabei ergeben sich folgende Schwerpunkte: 1.) Entwicklung, Durchführung und Basisfinanzierung von Höhepunktveranstaltungen: Einerseits soll ein gewisses Maß an Kontinuität und der ARGE die Möglichkeit zur Identitätsbildung geboten werden. Dies geschieht durch die Weiterführung und Weiterentwicklung von erfolgreichen Veranstaltungen. Auf der anderen Seite beschränkt sich die Arbeit der ARGE nicht alleine auf das Wiederholen von Projekten. Aktuelle Themen und innovative Ansätze sollen neue Impulse für die Kultur im Großraum liefern. 2.) Kulturentwicklung im Großraum: Diese wird stark durch die Höhepunktveranstaltungen und deren Nachhaltigkeit geprägt. Zusätzlich werden aber auch andere Projekte (z.B. das Figurentheaterfestival) gemeinsam von der ARGE getragen bzw. unterstützt. 3.) Abstimmung von Planungen: Dadurch soll die Kooperation zwischen den Kultureinrichtungen in den vier Städten gestärkt werden. 4.) Infrastrukturelle Maßnahmen: Hierbei übernimmt die ARGE vor allem initiierende, beratende und begleitende Funktion. Beispiele für diesen Bereich sind die Publikationen Literaturspiegel und Kunsttermine, sowie die Kulturdatenbank KultData. 5.) Gemeinsame Werbung: Für die ARGE ergibt sich die Möglichkeit durch Werbung (vor allem bei den Höhepunktveranstaltungen) ihre Arbeit in der Öffentlichkeit zu verankern.</p>
Organisation	<p>Das Gremium für die Zusammenarbeit ist die Beteiligtenversammlung der Arbeitsgemeinschaft. Mindestens einmal im Jahr wird diese gemeinsame Sitzung anberaumt (in der Regel findet sie fünfmal jährlich statt). Die vier Städte werden durch ihren/ihre Kulturreferenten/in oder deren Bevollmächtigte vertreten. Im Kulturreferat der Stadt Nürnberg wurde eine „Geschäftsstelle für allgemeine Angelegenheiten“ eingerichtet. Für gemeinsame Höhepunktveranstaltungen wird eine Projektgruppe mit Vertretern aus allen Städten eingerichtet. Die Federführung übernimmt jeweils eine andere der vier Städte. Der finanzielle Anteil an den Projekten richtet sich nach der Größe der beteiligten Städte. Daraus ergibt sich folgender Verteilungsschlüssel: Nürnberg 4/9, Fürth 2/9, Erlangen 2/9 und Schwabach 1/9. In jeder Stadt wurde eine Haushaltsstelle für „Kultur im Großraum“ eingerichtet. Einmal im Jahr lädt die ARGE alle kulturpolitischen Sprecher der verschiedenen Fraktionen großraumweit ein, um mit ihnen kulturelle Perspektiven zu diskutieren.</p>
Quelle / Link	http://www.kultur-im-grossraum.de

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik

Hessischer Kultursommer

Gründungsjahr	1988 wurde der „Nordhessische Kultursommer“ gegründet. Ihm folgten 1993 der erste „Mittelhessische Kultursommer“, 1994 der „Südhessische Kultursommer“ und im Jahr 2000 erstmals der „Kultursommer Main-Kinzig-Fulda“ in Osthessen.
Geografische Ausdehnung	Kultursommer Nordhessen Kultursommer Mittelhessen Kultursommer Südhessen Kultursommer Main-Kinzig-Fulda (Osthessischer Kultursommer)
Mitglieder	Unterschiedlich (Kommunen, Unternehmen u. a.)
Rechtsform	Drei Vereine und eine Interessengemeinschaft
Ziele / Aufgaben	Die Hessischen Kultursommer stellen kulturelle Angebote der Regionen in den Sommermonaten heraus, erweitern, vermarkten sie und machen sie so auch als Werbeträger für die Wirtschaft attraktiv. Wirtschaft, Industrie und Banken konnten dadurch für ein verstärktes kulturelles Engagement gewonnen werden. Kultur- und Wirtschaftsentwicklung werden so gleichzeitig gefördert. Die Kultursommer sehen sich kulturpolitisch als regionale und landesweite identitätsbildende Faktoren. Das kulturelle Konzept der Kultursommer ist, die in den einzelnen Regionen vorhandenen Kulturereignisse zu einem Gesamtprogramm zusammenzustellen und für die Veranstaltungen zu werben; hervorragende Kulturereignisse besonders zu fördern, herauszustellen und zu regionalen oder überregionalen Veranstaltungen weiter zu entwickeln; eigene neue, qualitativ herausragende Kulturveranstaltungen von regionaler Bedeutung als Highlights für die Kultursommer zu entwickeln.
Organisation	Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst hat die vier Hessischen Kultursommer initiiert und fördert sie. Die Kultursommer selbst werden durch jeweils einen separaten Verein geführt und organisiert.
Quelle / Link	http://www.hessen.de/irj/HMWK_Internet?cid=c12c4d251b292f04b816c9ac4368dae1

Kulturregion Heilbronner Land – Arbeitskreis für interkommunale Kulturprojekte

Gründungsjahr	1994/95
Geografische Ausdehnung	Stadt Heilbronn sowie Städte und Gemeinden des Landkreises Heilbronn und der Region
Mitglieder	
Rechtsform	Arbeitskreis
Ziele / Aufgaben	<p>Die Kulturregion Heilbronn veranstaltet mit jährlich wechselnden Schwerpunkten interkommunale Kulturprojekte. Je nach Interesse und Thema können weitere Kommunen – auch außerhalb des Stadt- und Landkreises Heilbronn – teilnehmen.</p> <p>Bestreben der Kulturregion Heilbronn ist, gemeinsame Kulturarbeit zu ermöglichen, die allen Interessierten zugänglich ist. Neben größeren Gemeinschaftsveranstaltungen in Heilbronn, meist als Auftakt, um auf die Projekte aufmerksam zu machen, finden die weiteren Aktionen dann vor Ort in den teilnehmenden Kommunen statt. Die Kulturregion ist zudem für die gemeinsame Werbung zuständig.</p> <p>Bisherige Projekte waren 1995/96: Skulptur vor Ort, 1996/97: Musikschulen – da geh´ ich hin!, 1997: Gugge mol doo, 1998/99: Zeit-Zeichen, 1999: Museums(t)räume, 2000: Denk mal – lebendige Geschichte, 2001: Wortmeldungen, 2002: KulturRaum Europa, 2003: Jugend Live 2003, 2004: Kinderliteraturtagen, 2005: Kultur und Wein, 2006: Burgen, Schlösser, Wehranlagen, 2007: Kunst entsteht – Begegnung vor Ort, 2008/2009: Vorhang auf.</p>
Organisation	Geführt wird die Kulturregion Heilbronn durch eine Lenkungsgruppe, die von Bürgermeistern oder Amtsleitern der zum Arbeitskreis gehörenden Kommunen besetzt ist. Eine Geschäftsstelle schlägt Projekte der Lenkungsgruppe vor, erarbeitet die Konzepte und organisiert die gemeinsame Werbung.
Quelle / Link	http://www.kulturregion-heilbronnerland.de

Kulturland Brandenburg e. V.

Gründungsjahr	1997/98
Geografische Ausdehnung	Land Brandenburg
Mitglieder	Der Verein ruft jährlich kulturelle Einrichtungen und Initiativen des Landes dazu auf, sich mit Ideen an den jeweiligen Themenjahren zu beteiligen.
Rechtsform	e. V.
Ziele / Aufgaben	<p>Der Verein ruft jährlich kulturelle Einrichtungen und Initiativen des Landes dazu auf, sich mit Ideen an den jeweiligen Themenjahren zu beteiligen. Die Themen werden jeweils zwei Jahre vorher festgelegt. Die Mittel werden über eine Jury vergeben. Darüber hinaus sind weitere Kooperationen möglich.</p> <p>Kulturland Brandenburg verfolgt das Motto „Brandenburg neu entdecken. Mit uns!“ Ziel ist es, die kulturelle und regionale Vielfalt des Landes Brandenburg den Bewohnern und Gästen des Landes näher zu bringen.</p> <p>Ein wesentlicher konzeptioneller Anspruch ist es, die Themen sowohl unter historischen, als auch unter zeitgeschichtlichen und aktuellen Aspekten zu betrachten. In den verschiedenen Projekten bildet sich dann das jeweilige Thema in Persönlichkeiten, authentischen Orten und Ereignissen sowie in den sozialen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Zusammenhängen in Brandenburg ab.</p> <p>Die bisherigen Themen waren: 1998 „Fontane / Die Zisterzienser in Brandenburg“, 1999 „Brandenburg und das Haus Oranien“, 2000 „Stationen der Industriekultur“, 2001 „300 Jahre Preußen“, 2002 „Romantik“, 2003 „Europa ist hier!“, 2004 „Landschaft und Gärten“, 2005 „Der Himmel auf Erden. 1000 Jahre Christentum in Brandenburg“, 2006 „Horizonte. Kulturland Brandenburg 2006 Baukultur“, 2007 „Fokus Wasser“, 2008 „Provinz und Metropole – Metropole und Provinz“, 2009 „Freiheit. Gleichheit. Brandenburg. Demokratie und Demokratiebewegungen“ sowie 2010 „Mut & Anmut – Frauen in Brandenburg“.</p> <p>Darüber hinaus hat Kulturland Brandenburg noch weitere Daueraufgaben sowie kooperative Projekte: 1.) Netzwerkbildung, 2.) Begleitung Arbeitskreis der Kulturverwaltungen im Land Brandenburg, 3.) Tage der Offenen Ateliers, 4.) Kulturportal des Landes Brandenburg, 5.) Gartenland Brandenburg e.V., 6.) Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur im Land Brandenburg, 7.) Kulturland Brandenburg - Netzwerk Kultur und Tourismus.</p> <p>Weitere zentrale Aufgaben von Kulturland Brandenburg stellen ebenso das übergreifende Marketing für die Themenjahre sowie die Unterstützung der Akteure vor Ort bei der Umsetzung ihrer Projekte dar. Darüber hinaus berät Kulturland Brandenburg die Projekte inhaltlich-fachlich, aber auch im Hinblick auf die Akquise von Drittmitteln.</p>
Organisation	Der Verein verfügt über eine Geschäftsführerin, fünf weitere Mitarbeiter und eine FSJ-Stelle. Der Verein wird maßgeblich durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg finanziert.
Quelle / Link	http://www.kulturland-brandenburg.de

NRW KULTURsekretariat Wuppertal

Gründungsjahr	1974
Geografische Ausdehnung	Das NRW KULTURsekretariat beruht auf einer öffentlich-rechtlichen Vereinbarung von 20 Großstädten in Nordrhein-Westfalen (NRW) und dem Landschaftsverband Rheinland mit Sitz in Wuppertal (gegenwärtige Mitgliederstruktur: 21 Städte und der LVR)
Mitglieder	
Rechtsform	
Ziele / Aufgaben	Das NRW KULTURsekretariat ist eine öffentlich-rechtliche Kulturförderinitiative von derzeit 21 großen Städten (über 100.000 Einwohner) und des Landschaftsverbands Rheinland in Nordrhein-Westfalen. Es veranstaltet und fördert gemeinsam mit den kommunalen Partnern und einer Vielzahl von Kulturinstitutionen innovative Projekte, Festivals und Programmreihen in den Bereichen Theater, Musik, Bildende Kunst, Literatur, Tanz und Neue Medien. Darüber hinaus gilt sein Engagement transkulturellen Projekten und der kulturellen Bildung. Als interner und externer Dialogpartner regt es außerdem kulturpolitische Prozesse und Diskurse innerhalb des Verbundnetzwerks an und erweitert durch Tagungen und Konferenzen zu aktuellen und relevanten Themen die kulturelle Kompetenz. Seit Anfang 2009 koordiniert und steuert das Kultursekretariat gemeinsam mit den Städten und in Verbindung mit dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW die Internationale Kulturarbeit.
Organisation	Das Kultursekretariat wird anteilig von den Kommunen finanziert (derzeitiger Jahresbeitrag: ca. 17.000 Euro). Seine Projektmittel erhält es überwiegend vom Land NRW, oft auch von weiteren öffentlichen und privaten Partnern. Insgesamt stehen ab 2011 inkl. der Mittel für die Internationale Kulturarbeit ca. 2,5 Millionen Euro für Projekte zur Verfügung. Das Kultursekretariat besteht aus einem Team fester und freier Mitarbeiter, das die Programmarbeit in enger Kooperation mit den einzelnen Kulturpartnern organisiert und koordiniert, begleitet von Auswahlgremien, Beiräten und Jurys. Gesteuert wird die Arbeit des Kultursekretariats durch die Gremien „Arbeitsausschuss“ und „Vollversammlung“. Darüber hinaus gibt es einen regelmäßigen Programmausschuss auf der Arbeitsebene der Mitgliedsstädte. Gefördert wird nach Maßgabe der von der Vollversammlung verabschiedeten Programmstruktur.
Quelle / Link	http://www.nrw-kultur.de

Kultursekretariat NRW Gütersloh

Gründungsjahr	1980
Geografische Ausdehnung	Interregional (Bundesland NRW)
Mitglieder	65 Kommunen (unter 100.000 Einwohner) in NRW sowie der Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Rechtsform	Öffentlich-rechtliche Vereinbarung über die Errichtung des Kultursekretariats Gütersloh
Ziele / Aufgaben	<p>Die kulturpolitische Intention des Kultursekretariats ist die Intensivierung der Zusammenarbeit seiner Mitgliedsstädte in allen Aufgabenbereichen kommunaler Kulturarbeit mit dem Ziel der Qualifizierung der kulturellen Angebote und der Effizienzmaximierung durch Kooperation. Dies umfasst u. a. die ständige Kooperation kultureller Einrichtungen, gemeinsame kulturelle Veranstaltungen, den Austausch einzelner Produktionen und Schwerpunktveranstaltungen, insbesondere solcher mit Modellcharakter. Die Förderung wird aus jährlichen Zuwendungen des Kulturretats des Landes NRW bestritten und erfolgt im wesentlichen als Projekt- und Veranstaltungskostenzuschuss der zur Förderung ausgewählten Themen und Verbundprojekte an die kommunalen und freien Träger.</p> <p>Das Kultursekretariat NRW Gütersloh stellt das Pendant zum KULTURsekretariat NRW dar und arbeitet mit den nicht-theatertragenden Kommunen in NRW.</p>
Organisation	<p>Die Fäden der kulturpolitischen Konzeption, der thematischen Projektentwicklung und auch der organisatorischen Betreuung und der finanziellen Abwicklung der Kooperationsprojekte laufen in der Geschäftsstelle des Kultursekretariats zusammen, die als eigenständiger Fachbereich der Sitzstadt Gütersloh geführt wird.</p> <p>Die Hauptverwaltungsbeamten der Mitglieder bzw. ihre Vertreter bilden eine Ständige Konferenz. Die Ständige Konferenz fasst Beschlüsse zu allen wichtigen Angelegenheiten. Sie hat u.a. folgende Zuständigkeiten: Auswahl der Kooperationsprojekte, Entscheidung über Vorschläge an das Land für die Förderung von Projekten mit Landesmitteln, Zustimmung zum Beitritt weiterer Mitglieder, Aufstellung der Bedingungen für die Zusammenarbeit mit Dritten.</p> <p>Kostenverteilung: Die Stadt Gütersloh trägt die durch die Einrichtung und Unterhalt der Geschäftsstelle anfallenden Sachkosten. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe beteiligt sich an den übrigen Kosten des Kultursekretariats mit einem von ihm zu bestimmenden jährlichen Festbetrag. Soweit der Landschaftsverband Kooperationsveranstaltungen im Bereich des Museumswesens durch sein Westfälisches Museumsamt betreut, stellt er seine Hilfe dem Kultursekretariat zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung, wie er sie sonstigen Gebietskörperschaften gewährt. Die nicht durch Zuschüsse des Landes und andere Einnahmen gedeckten Kosten tragen die Städte und Gemeinden anteilig in Form einer Umlage. Sie wird wie folgt berechnet: 1. 50% der Umlage zu gleichen Teilen 2. 50% der Umlage nach dem Verhältnis der Einwohnerzahlen.</p>
Quelle / Link	http://www.kultursekretariat.de

Sächsisches Kulturräumegesetz

Gründungsjahr	1994
Geografische Ausdehnung	Interregional (Bundesland Sachsen)
Mitglieder	Zweckverbände (fünf ländliche und drei urbane Kulturräume) / Sächsisches Kulturraumgesetz (SächsKRG)
Rechtsform	
Ziele / Aufgaben / Organisation	<p>Ein Problem der Kulturpolitik besteht in der ungleichen Kostenverteilung zwischen den Gemeinden, die größere Kultureinrichtungen unterhalten und den Umlandgemeinden, deren Bürger die Einrichtungen ebenfalls nutzen, ohne sie jedoch mitzufinanzieren. Um dieses Problem sowie das Problem der zahlenmäßig ungleichen Verteilung der kulturellen Angebote im städtischen und ländlichen Raum zu lösen, wurde das Sächsische Kulturraumgesetz eingeführt.</p> <p>Kernpunkte des Kulturraumgesetzes sind: 1. die Aufteilung Sachsens in fünf ländliche und drei urbane Kulturräume (Dresden, Leipzig, Chemnitz), die als Zweckverbände organisiert sind, 2. gemeinsame Finanzierung regional bedeutsamer Einrichtungen und Maßnahmen durch die Sitzgemeinde, den Kulturraum und den Freistaat Sachsen im Rahmen eines sächsischen Kulturlastenausgleiches, 3. die erstmalige Verankerung von Kulturpflege als kommunale Pflichtaufgabe mit Gesetzesrang, 4. eine partizipative Beteiligung der Fachöffentlichkeit an den kulturpolitischen Förderentscheidungen über die Kulturbeiräte der Kulturräume.</p> <p>Damit nicht wenige Kommunen die (finanzielle) Hauptlast tragen, wird in den ländlichen Kulturräumen ein Kulturlastenausgleich in Form einer Kulturumlage vorgesehen, dessen Höhe jeder Kulturraum selbst bestimmen darf (1995 lag dieser im Schnitt bei 15,87 DM pro Einwohner). Den kommunalen Finanzausgleich ergänzen Zuweisungen des Landes, die seit 2005 86,7 Millionen Euro jährlich betragen.</p> <p>Gefördert werden durch die Kulturräume kulturelle Einrichtungen und Maßnahmen aller Sparten von regionaler Bedeutung. Konkret heißt das, wenn ihnen: a) für das Selbstverständnis und die Tradition der jeweiligen Region ein spezifischer, historisch begründeter Wert oder b) ein besonderer Stellenwert für Bewohner und Besucher der jeweiligen Region oder c) Modellcharakter für betriebliche Organisationsformen, insbesondere bei den Voraussetzungen für eine sparsame Wirtschaftsführung, oder d) eine besondere künstlerisch-ästhetische oder wissenschaftliche Innovationskraft zukommt.</p> <p>Trägerschaft und Rechtsform sind für die Förderung unerheblich. Voraussetzung ist aber eine angemessene Beteiligung der Sitzgemeinde, da das Kulturraumgesetz auf der Basis einer Komplementärfinanzierung funktioniert. Die Zuweisungen aus dem Staatshaushalt dürfen nicht mehr als 30% der Ausgaben aller vom Kulturraum geförderten Einrichtungen und Maßnahmen ausmachen.</p>
Quelle / Link	http://www.kommunalforum-sachsen.de/index.php?menuid=38&downloadid=83&reporeid=0

Kulturregionen in NRW

Gründungsjahr	Ab 1996
Geografische Ausdehnung	Die Grenzen der einzelnen Kulturregionen wurden auf der Basis kulturhistorisch gewachsener und bestehender organisatorischer Strukturen festgelegt. Ihre Grenzen sind nicht hermetisch.
Mitglieder	<p>Region Aachen (Grenzen überschreiten)</p> <p>Bergisches Land (Einheit von Kultur- und Naturraum)</p> <p>Hellweg (die jüngste Kulturregion)</p> <p>Münsterland (Kunst und Naturraum)</p> <p>Niederrhein (Grenzüberschreitungen)</p> <p>OstWestfalenLippe (Kulturlandschaft mit eigenem Charakter)</p> <p>Rheinschiene (Bündnis starker Kulturstädte)</p> <p>Ruhrgebiet (Industrie - Kultur - Landschaft)</p> <p>Sauerland (Symbiose aus Natur und Kultur)</p> <p>Südwestfalen (Landschaftsräume - Kulturträume)</p>
Rechtsform	Unterschiedlich
Ziele / Aufgaben	<p>Jede Region in Nordrhein-Westfalen hat ihr kulturelles Profil. Um diese Besonderheiten kenntlich zu machen, wurde 1996 das Förderprogramm „Regionale Kulturpolitik“ aufgelegt, auf dessen Initiative sich seitdem – neben anderen Aktivitäten – zehn Kulturregionen in NRW formiert haben.</p> <p>Im Kern geht es darum, eine neue, zusätzliche kulturelle Handlungsebene zwischen Land und Kommunen einzuziehen, um so den regionalen Austausch wie auch die Kooperation zwischen den verschiedenen Akteuren der Kulturpolitik und -arbeit im Lande zu fördern. Zu diesem Zweck wurden die besagten zehn Regionen gebildet, die jeweils auf gemeinsamen historischen und kulturellen oder arbeitspragmatischen Fundamenten ruhen. Gleichzeitig benennt die jeweilige Region spezifische Entwicklungspotenziale, die es kulturell zu profilieren gilt. Zudem werden „Ziele und Förderthemen“ formuliert, die die Regionale Kulturpolitik landesweit leiten sollen. Hierzu gehören etwa die Verbesserung der kulturellen Infrastruktur, die Intensivierung des Informationsaustausches der Akteure untereinander, die Qualifizierung und Vernetzung des Kulturangebots, die verbesserte Verzahnung mit anderen Politikfeldern, die Entwicklung von kulturellen Highlights sowie die Etablierung neuer Kulturformen und -einrichtungen.</p> <p>Die Aufgaben und Tätigkeitsbereiche der Regionalen Kulturpolitik sind folglich auf die spezifischen Bedürfnisse und Entwicklungspotentiale in den zehn Kulturregionen des Landes bezogen. Doch es gibt auch Ausnahmen, sog. Querschnittsprofile, die gleichsam im ganzen Land Geltung haben. Neben den innovativen, vernetzenden und qualifizierenden Aufgaben der Regionalen Kulturpolitik zählt auch die Kinder- und Jugendkultur, deren Weiterentwicklung insgesamt proklamiert wird und gefördert werden soll. Ein weiteres Querschnittsprofil ist die interkulturelle Arbeit und Initiativen, die sich mit der Tatsache auseinandersetzen, dass NRW bald ein potenzielles Kulturpublikum haben wird, das sich zu 30 bis 40% aus Migranten zusammensetzt. Projekte, die dieses Profil ausfüllen, werden besonders gefördert.</p>
Organisation	Unterschiedlich (i. d. R. mit einem Geschäftsführer und einem Regionalbüro)
Quelle / Link	http://www.kulturserver-nrw.de/-/culture/regions

4. Zusammenfassender Vergleich

Aufgrund der Portraits im vorangegangenen Abschnitt kann festgestellt werden, dass alle Kulturregionen bis auf wenige Ausnahmen im Sinne einer regionalen Kulturentwicklung ähnliche Grundziele verfolgen, wenngleich sich die operative Ausgestaltung mitunter sehr differenziert gestaltet.

Kulturförderung als eine Kernaufgabe

Ein wesentliches Merkmal, das fast alle Kulturregionen aufweisen, ist die Vergabe von Fördermitteln für regionale Kulturarbeit. Ein Großteil der Kulturregionen fördert – häufig als Hauptaufgabe – regionale Kooperationsprojekte und/oder kulturelle Aktivitäten in der Region nach Antrag oder durch die Vergabe einer Jury. Teilweise stellen diese Mittel die jeweiligen Bundesländer zur Verfügung (z.B. „Regionale Kulturpolitik“ in NRW). Häufig finanzieren auch Kommunen einen gemeinsamen Verein o. ä., welcher nicht selten durch weitere Partner (Unternehmen, Verbände etc.) unterstützt wird.

Darüber hinaus fällt auf, dass die Unterstützung und Entwicklung endogener regionaler Potenziale insbesondere bei neueren und überarbeiteten Ansätzen von Kulturregionen im Mittelpunkt stehen. So tritt die eigene Kulturproduktion der regionalen Verbände nicht selten in den Hintergrund – oder findet gar nicht statt. Stattdessen werden vorhandene Aktivitäten unter thematischen oder spartenspezifischen Dächern zusammengefasst. Diese Entwicklung wurzelt möglicherweise in der starken Zunahme von Kulturangeboten in den vergangenen 30 Jahren in Deutschland. Die existierenden Angebote sollen im regionalen und kooperativen Kontext weitergehende Wirkungen entfalten und neue Zielgruppen ansprechen.

Förderung endogener Potenziale, nur vereinzelt eigene Projekte

Zusammenfassend lassen sich verschiedene Orientierungen in der Vermittlung und Vermarktung regionaler Aktivitäten in Kunst und Kultur ausmachen, die mitunter einzeln, dual oder multidimensional von Kulturregionen verfolgt werden:

Multidimensionale Orientierung und Zielstellungen

- Steigerung der interkommunalen Zusammenarbeit in regionalen Zusammenhängen zur Aktivierung von Synergien (z.B. Austausch der Kulturamtsleiter und Ressourcenkoppelung)²¹
- Aktivierung eines regionalen Publikums (Binnentourismus) für vorhandene kulturelle Angebote und/oder regionale Kulturveranstaltungen (z.B. mittels Jahresthemen)
- Regionale Kulturentwicklung als Qualitätsmerkmal im nationalen Wettbewerb der Regionen (Kultur als Attraktivitätsmerkmal und Beförderung des nationalen Kulturtourismus in der Region)
- Regionale Kulturentwicklung als Qualitätsmerkmal im internationalen Wettbewerb der Regionen (Kultur als Attraktivitäts- und Qualitätsmerkmal, Imagefaktor und Beförderung des internationalen Kulturtourismus in der Region)

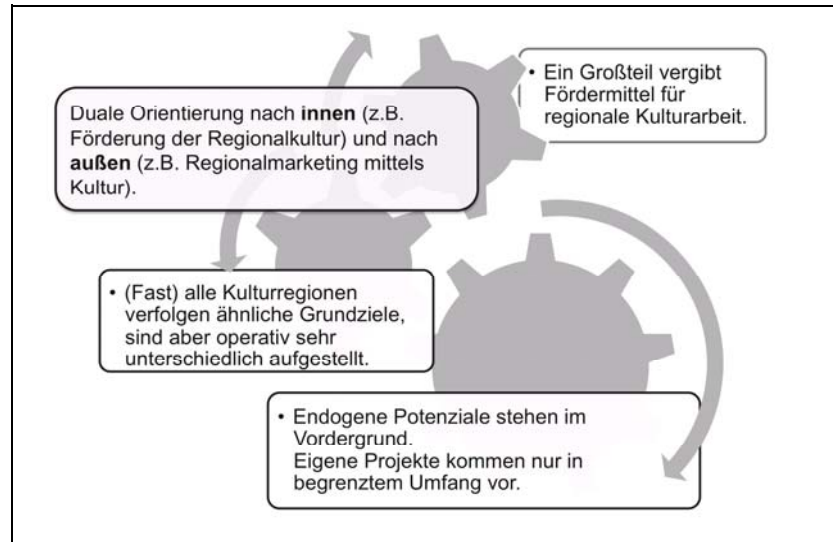


Abb. B 2.11-4 Kulturregionen im Vergleich

5. Herausforderungen und Potenziale

Herausforderungen von Kulturregionen

Bei allen Potenzialen und Errungenschaften von Kulturregionen zeigen sich bei der Auseinandersetzung mit diesem Regionalentwicklungsansatz auch einige Konflikt- und Problemfelder (Auswahl):

- In Praxis und Wissenschaft wird mitunter der Standpunkt vertreten, dass Kulturregionen vor allem für die Heimatpflege zuständig sind, während „ernsthafte“ Kunst und Kultur in und von den Städten gezeigt und produziert wird.²² Avantgarde und Hochkultur werden der Verantwortung der Städte zugeordnet, Brauchtum, Mundart und regionale Baudenkmale der Regionalkultur und der Region. Diese grundsätzliche Polarisierung kann spätestens seit dem Projekt „RUHR.2010“ als einseitiger Ansatz verstanden werden. Allerdings verdeutlicht diese Ansicht nochmals die Brüche, die zwischen großen und kleineren sowie mittleren Kommunen entstehen können, da diese häufig mit unterschiedlichen Motiven, Potenzialen und Hintergründen in einer Kulturregion zusammenarbeiten (wie die KulturRegion Stuttgart).
- Kulturregionen werden als „Marken“ bzw. Veranstalter nicht immer wahrgenommen, da sich die Bürgerinnen und Bürger an Einrichtungen, Orten und Veranstaltungen orientieren. Das ist grundsätzlich als unproblematisch zu bewerten, da Kulturregionen bei erfolgreicher Arbeit dennoch ihr Ziel erreichen, wenn Menschen aufgrund ihrer Angebote bzw. Vermarktungen regionale Kulturan-

gebote besuchen und damit ein Gefühl für „ihre“ bzw. die besuchte Region entwickeln. Allerdings kann diese Feststellung dazu führen, dass kulturregionale Ansätze bei ihren Zuwendungsgebern und Unterstützern in die Kritik geraten, da diese ggf. doch eine entsprechende Wahrnehmung der „Marke“ erwarten.

- Gleichfalls zeigt sich bei der vergleichenden Untersuchung der Kulturregionen, dass diese häufig bei der Vermarktung bzw. Kulturproduktion mit „Meta-Themen“ wie Tanz, Literatur oder Schlösserkultur arbeiten und weniger mit den Besonderheiten ihrer Region. Vor dem Hintergrund weiterer Anforderungen in der Herausarbeitung von regionalen Besonderheiten bleibt folglich die Herausforderung, spezifische regionale Themen zu finden und/oder lokale bzw. teilregionale Themen so aufzuarbeiten, dass sie zeitgemäß und regional oder gar überregional vermittelbar sind und dadurch die regionale Kulturentwicklung in besonderem Maße befördern.

Trotz der genannten und weiterer Herausforderungen,²³ können die bestehenden Kulturregionen zum Großteil als fruchtbare Ansätze der Regionalentwicklung im Kulturbereich verortet werden, die mit einem Bündel dafür typischer Aufgaben (Jahresthema, Koordination, Kulturmarketing usw.) verknüpft werden.

**Kulturregionen –
Potenziale für den
Kulturbereich und
die gesamte Region**

Zusammenfassend und abschließend sind insbesondere folgende Potenziale zu nennen:

- Die Institutionalisierung regionaler Zusammenarbeit im Kulturbereich in Form von Kulturregionen schafft verbindlichere und i. d. R. verlässlichere Strukturen, als eher lose, auf einzelnen Vereinbarungen beruhende Kooperationen,
- die Stärkung regionaler Identität und weicher Standortfaktoren,
- das Bestehen im nationalen und internationalen Wettbewerb,
- die Bündelung und/oder das Teilen oder Austauschen von Ressourcen (finanziell, inhaltlich, strukturell etc.),
- die Möglichkeiten zur Aktivierung von bisher ungenutztem regionalen Potenzial,
- die gemeinsame Bearbeitung regionaler Themen, die zugleich die kommunalen Strukturen stärken hilft,
- die Beförderung eines regionalen Austausches von Politik, Verwaltung und Gesellschaft zu kulturellen Themen.

²³Dies ist ein persönliches Exemplar von Patrick S. Fäßl.

*Bitte beachten Sie, dass Weitergabe und Vervielfältigung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.
www.kulturmanagement-portal.de

Regionale Kulturpolitik hat angesichts der hier im Überblick skizzierten Entwicklungen in den letzten zwei Jahrzehnten einen hohen Bedeutungszuwachs erfahren. Dieser lässt sich nicht nur an den meist zusätzlichen oder gestiegenen Budgets festmachen, die die Bundesländer für diesen Bereich bereitstellen, sondern auch an einer Verlagerung von kulturpolitischen Diskussionen und Abstimmungen auf die regionale Ebene. Trotz der Verstärkung der regionalen Ebene bleiben die Kommunen aber in aller Regel die Hauptakteure in der Willensbildung und Aufgabenwahrnehmung.

Anmerkungen

¹ Vgl. Klein 1993.

² Vgl. ausführlich Diller 2002.

³ Manger 2009.

⁴ Vgl. zu internationalen Aspekten von regionalen Kooperationen im Kulturbereich Föhl/Wolfram 2012.

⁵ Vgl. ausführlich Föhl 2009a.

⁶ Sinz 2005.

⁷ Vgl. Röbbke/Wagner 1997.

⁸ Diller 2002.

⁹ Vgl. hier und im Folgenden Mose/Brodda 2002.

¹⁰ Vgl. hier und im Folgenden Diller 2009.

¹¹ Vgl. Beitrag von Föhl/Pröbstle zum Thema „Kultur und Tourismus: ein kooperatives Handlungsfeld“ in diesem Handbuch (Kap. H 2.18).

¹² Vgl. Föhl/Neisener 2010.

¹³ Vgl. für weitere Informationen zum Thema „Kooperationen im öffentlichen Kulturbereich“ den Beitrag von Föhl in diesem Handbuch (Kap. D 1.5).

¹⁴ Vgl. ausführlich Föhl 2009b.

¹⁵ Vgl. für empirische Ergebnisse zum Thema Kooperationen am Beispiel des öffentlichen Theaters Föhl 2011.

¹⁶ Vgl. Bergmann/Jakubowski 2001.

¹⁷ Die Kapitel 3 bis 5 basieren im Wesentlichen auf Analysen und Recherchen im Rahmen eines Strategieprozesses für die KulturRegion Stuttgart, der 2011 von Prof. Dr. Oliver Scheytt und Dr. Patrick S. Föhl (KULTUREXPerten Dr. Scheytt GmbH) im Auftrag der KulturRegion Stuttgart und dem Verband Region Stuttgart durchgeführt wurde.

¹⁸ Vgl. hier und für das gesamte folgende Kapitel ausführlich Martin 2008.

¹⁹ Vgl. Scheytt 2008.

²⁰ Vgl. Diller 2009. Vgl. hierzu neben den Metropolregionen auch exemplarisch die „Impulsregion Erfurt Weimar Jena“, in der gemeinsam organisierte und finanzierte kulturelle Projekte (z. B. das Bauhausjahr 2009) in den vergangenen Jahren eine große Rolle gespielt haben (s. <http://www.impulsregion.de/index.php>).

²¹ s. hierzu vor allem oben die Ausführungen zu den originären Zielen regionaler Kooperationen im Kulturbereich.

²² Vgl. Martin 2008.

²³ Vgl. zusätzlich zum erfolgreichen Management von Kooperationen den Beitrag von Föhl in diesem Handbuch (Kap. D 1.5).

Literaturverzeichnis

- [1] Bergmann, Eckhard; Jakubowski, Peter (2001): Strategien der Raumordnung zwischen Kooperation und Wettbewerb. In: Informationen zur Raumplanung. H. 8 (2001): 465–479.
- [2] Föhl, Patrick S.; Wolfram, Gernot (2012): Verschwindende Grenzen - Regionale Vernetzungen im Kulturbereich auf internationaler Ebene. In: Wolfram, Gernot (Hrsg.): Kulturmanagement und europäische Kulturarbeit, Bielefeld: in Druck.
- [3] Föhl, Patrick S. (2011): Kooperationen und Fusionen von öffentlichen Theatern. Grundlagen, empirische Untersuchungen und Handlungsempfehlungen, Wiesbaden.
- [4] Föhl, Patrick S. (2009a): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Begriffe und Systematisierungen. In: Föhl, Patrick S.; Neisener, Iken (Hrsg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Bielefeld: 15–46.
- [5] Föhl, Patrick S. (2009): Potenziale von Kooperationen als Präventiv- und Anpassungsstrategie zur Gestaltung des demografischen Wandels im Kulturbereich. In: Hausmann, Andrea; Körner, Jana (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur. Wiesbaden: 203–227.
- [6] Föhl, Patrick S.; Neisener, Iken: Interkommunale Kulturplanung: Der Weg ist das Ziel?! Kulturkonzeption für den Regionalen Wachstumskern Perleberg-Wittenberge-Karstädt. In: Kulturpolitische Mitteilungen, H. 129 (II/2010), S. 84f.
- [7] Diller, Christian (2009): Potenziale und Grenzen von regionalen Kooperationen im Kulturbereich. In: Föhl, Patrick S.; Neisener, Iken (Hrsg.): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele. Bielefeld: 47-65.
- [8] Diller, Christian (2002): Zwischen Netzwerk und Institution. Eine Bilanz regionaler Kooperationen in Deutschland, Opladen.
- [9] Klein, Armin (1993): Regionales Kulturmanagement. Nicht-institutionalisierte kulturelle Zusammenarbeit in der Region. In: Handbuch KulturManagement. Stuttgart 1992ff. Kapitel A 2.3.
- [10] Manger, Daniela (2009): Innovation und Kooperation. Zur Organisierung eines regionalen Netzwerkes, Bielefeld.
- [11] Martin, Olaf (2008): Einführung in das Thema des Symposiums. Relevanz für Kulturregionen in Deutschland. AK Kulturregionen in Deutschland. Landschaftsverband Südniedersachsen. Vortragsfolien.
- [12] Mose, Ingo; Brodda, Yvonne (2002): Regionalentwicklung, Regionalisierung, regionale Identität - Perspektiven für die Region Südharz. Vortrag auf dem 5. Südharz-Symposium 11./12. Oktober 2002 in Bad Sachsa.
- [13] Rübke, Thomas; Wagner, Bernd (1997): Zwischen Eurobananen und rentitenten Weinbauern. Die Region als Bezugsgröße der Kulturpolitik. In: Kulturpolitische Mitteilungen. Nr. 77 (II/1997): 18–23.

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik

- [14] Scheytt, Oliver (2008): Kulturstaat Deutschland. Plädoyer für eine aktivierende Kulturpolitik, Bielefeld.
- [15] Sievers, Norbert (2005): Aktivierende Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen. Aufstieg und Fall einer landeskulturpolitischen Konzeption. In: Behrens, Fritz; Heinze, Rolf G.; Hilbert, Josef; Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.): Ausblicke auf den aktivierenden Staat. Von der Idee zur Strategie, Berlin, S. 337–363.
- [16] Sinz, Manfred (2005): Region. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung, 4., neu bearb. Aufl., Hannover, S. 919–923.